

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Cabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 76.

Freitag, den 26. Juni 1903.

2. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 25. Juni 1903.

Das Kultusministerium hat verordnet, daß die Michaelisferien an den sächsischen Gymnasien und Realgymnasien in diesem Jahre um acht Tage später wie sonst, und zwar vom 2. Oktober vormittags 11 Uhr, bis Montag den 12. Oktober, ausschließlich, stattfinden. Bestimmend hierfür ist ein Bescheid des Präsidiums der 47. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner gewesen, die vom 6 bis 10. Oktober d. J. in Halle abgehalten werden soll. Wünschenswert wäre, daß die sächsischen Lehrer sich bei dieser Gelegenheit äußern, an dieser Versammlung, die nicht nur Philologen, sondern auch die Vertreter anderer Fächer von Interesse und Wert ist, teilzunehmen. Aus gleichem Anlaß hat auch das Schulkollegium der Provinz Brandenburg die Michaelisferien an Gymnasien und Realgymnasien verlegt.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferienfällen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienfälle sind: 1) Strafsachen, 2) Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, 3) Miet- und Pachtverhältnisse, 4) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohn- und anderen Räumen wegen Überlassung, Benutzung und Mängel der selben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5) Wechselsachen, 6) Bauverhältnisse, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen als Ferienfälle bezeichnen. Die gleiche Befugnis hat, vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts, der Vorsitzende. Zur Erledigung der Ferienfälle können bei den Landesgerichten Ferienkammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgerichte Ferienkammern gebildet werden. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Durch die Gerichtsferien wird der Lauf einer Frist gehemmt, der noch übrige Teil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang der Frist in die Ferien, so beginnt der Lauf der Frist mit dem Ende derselben. Diese Bestimmungen finden auf Rechtsfristen und Fristen in Ferienfällen keine Anwendung. Rechtsfristen sind nur diejenigen Fristen, die von dem Gesetz als solche bezeichnet werden. Diese Ausführungen gründen sich auf § 201 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und § 201 der Zivilprozessordnung. Der daher noch einen rechtskräftigen Titel vor den Ferien erlangen will, mag sich mit Einreichung der Klage besinnen, noch ist es Zeit, um den Schuldnern nicht zwei Monate unwillkürliche Frist gestatten zu müssen. Bei den Amtsgerichten von größerem Umfange empfiehlt es sich, mit Einreichung der Klage die Bitte um Verhandlung der Sache nach vor den Ferien zu verbinden.

Zur Warnung kann folgender Fall dienen, über den ein Leser des „Frankenberger Tageblattes“ berichtet: Von den verschiedensten Seiten wird mitgeteilt, daß von Oesterreich aus mit Butter ein großer Schwindel betrieben würde. Auf eine Anzeige, worin von W. A. Koller, Buczacz Nr. 8, über Breslau, „frische Butter“, 6 Pfund für 3,60 M. frachtfrei, angeboten wurde, ließ sich der oben erwähnte eine Probebestellung kommen. Zunächst erhielt er von dem Exporteur W. A. Koller in Buczacz (Oesterreich) eine mit der Schreibmaschine hergestellte Postkarte, wonach infolge großer Bestellungen die Butter erst in einigen Wochen geliefert werden könne. Endlich kam ein Briefchen, wofür 4,80 M., d. h. also eine Mark mehr als offeriert, gezahlt werden mußten. Beim Nachfragen stellte es sich heraus, daß das Bruttogewicht einschließlich Riste 5 1/2 Pfund

betrug. Die Riste wog rund 1 1/2 Pfund, so daß knapp 4 Pfund statt der offerierten 6 Pfund Butter gefandt worden waren. Eine sofort angestellte Probe ergab, daß die offerierte „frische und schmackhafte Kuh-Grasbutter“ aus alter, total ranziger und verfälschter Butter bestand, die anscheinend mit Margarine gemischt war. Nicht einmal zum Kochen war diese Butter zu verwenden. Da dieser Schwindel andauernd mit großem Erfolg in Szene gesetzt wird, so sei hiermit darauf hingewiesen.

Die „Germania“ meldet aus Rom: Der bekannte, um die katholische Sache in Sachsen verdiente Großindustrielle Anton Lehrer in Zittau wurde am Montag vom Papst zum erblichen Freiherren ernannt.

Dresden. Der Köpferstreik ist noch immer nicht beendet und es hat von den Streikenden noch keiner die Arbeit wieder aufgenommen. Die Leipziger Oefenmacher haben sich mit ihren Dresdner Kollegen solidarisch erklärt. Der Stand der Lohnbewegung ist folgender: Bei Ausbruch des Streiks arbeiteten in 83 Betrieben 381 Oefenmacher (308 verheiratete und 75 ledige). Die Zahl der Kinder der Streikenden beträgt 472. Insgesamt arbeiteten zu Beginn der vorigen Woche in den gesperrten Betrieben 33 Verheiratete und 15 ledige. Aus Leipzig sind hier einige Oefenmacher in Arbeit getreten. Die Streikenden bekundeten in ihren Versammlungen den festen Willen, den Kampf fortzusetzen.

In der Böhmische Straße in Neustadt, sowie in der Wollenstraße in Vorstadt Striesen verhielten sich streikende Oefenmacher Arbeitswillige zu bestimmen, sich dem Oefenmacherstreik anzuschließen. Die Polizei mußte diese Straßen vorübergehend sperren und gegen einzelne Streikende einschreiten. Nach dem neuesten Berichte der Streikkommission sind jetzt 384 Mann in den Ausstand eingetreten, von den bis jetzt 120 Mann in auswärtigen Orten Arbeit erhielten. Bei hiesigen Unternehmern arbeiten etwa 40 Arbeitswillige.

Die Untersuchung gegen den des Raubmordes am 16. Märzigen Maurerlehrling Fritz Schubarth in Blauen verdächtigen Rautscher Orellmann aus Gohndorf hat so belastende Momente zu Tage gefördert, daß dieser trotz seines jugendlichen Alters als der absehbaren Mordtat für überführt erachtet werden kann. Am Tage des Verbrechens, Sonnabend den 13. Juni, hat sich Orellmann, der früher bei der Baufirma Gebrüder Fichtner in Stellung gewesen ist, von seinem letzten Vorgesetzten in der Zentralsteigerei mit dem Vorhaben Urlaub erteilen lassen, daß er in Dresden bei einer Versicherungsanstalt wichtige Verordnungen zu erledigen habe. In Wirklichkeit ist aber nachgewiesenermaßen Orellmann garnicht hierher gekommen, sondern hat sich stundenlang vormittags vor dem Kantor der Fichtnerschen Baufirma aufgehalten, um den Lehrling Schubarth, der ihm bekannt war und von dem er wußte, daß er Sonnabends Geld zu Lohnauszahlungen nach den Bauten zu bringen habe, abzupassen. Ferner behauptet Orellmann, der dem Schubarth ganz zufällig begegnet sein will, mit diesem nur bis zum königlichen Seminar in Blauen gegangen zu sein. Durch glaubwürdige Zeugen wird aber bestimmt festgestellt, daß sie Orellmann und Schubarth noch kurz vor der Mordtat nahe dem W-Überkreuzer zusammen gesehen haben. Schließlich wird von dem letzten Arbeitgeber Orellmanns ein Streik vermisst, der wohl identisch sein dürfte mit demjenigen, welcher bei Aufwindung der Leiche um deren Hals und Leib geschlungen war. Orellmann ist verheiratet und nicht arm.

Aus dem dritten Stockwerk eines Hauses in der Kugoburger Straße ist am Sonntag früh in der sechsten Stunde ein 5 Jahre alter Knabe, der allein in der Wohnung anwesend war, durch ein Fenster auf die Dachrinne geklettert und in den Garten gestürzt. Das Kind wurde in das Johannstädter Krankenhaus gebracht.

Am Dienstag abend gegen 11 Uhr wurde ein Fahrrad gestohlen, welches ein Herr auf kurze Zeit geschlossen an den Eingang des Restaurants „Edle Villinger“ und „Vestaleggi“ Straße gestellt hatte. Der Dieb wurde beobachtet, wie er das Rad forttrug, konnte aber von dem höchst besürzten Eigentümer, welcher nur kurze Zeit in genannter Restauration verweilt hatte, nicht mehr ermittelt werden.

Dresden. Der wegen Verbauchs der Majestätsbeleidigung verhaftete Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Wilhelm Peters, früher in Görlitz, befindet sich noch in Untersuchungshaft. Er kann jedoch gegen Hinterlegung einer Kaution von 10000 Mark aus der Haft entlassen werden. Diese recht erhebliche Summe ist jedoch noch nicht herbeigeschafft worden. Wegen den Verleger und Herausgeber des ebenfalls in Dresden erscheinenden „Vordächter“, Albin Risse in Dresden-Neustadt, war vor einiger Zeit Anklage wegen Beleidigung der Prinzessin Mathilde erhoben worden. Die Beleidigung wurde erklart in einem Gedichte, das die Uberschrift „Mathilde hat den Ruff verloren“ trug. Jetzt ist auf Veranlassung der Prinzessin Mathilde das Strafverfahren gegen Risse eingestellt und der Strafantrag zurückgezogen worden.

Wahndorf bei Reichenberg. Am vorigen Sonntag nachmittag wurde auf dem nun König-Albert-Platz genannten, mit Gartenanlagen geschmückten Dorfplatz die Einweihung des von einem langjährigen Bewohner unserer Gemeinde, Herrn Postsekretär Vogel, gestifteten und der Gemeinde geschenkten König-Albert-Denkmal vorgenommen.

Radeburg. Dienstag früh erhängte sich der 70 Jahre alte Handarbeiter Gottlob Tr. von hier in dem rechts von der Weißner Straße gelegenen Walde. Das Motiv zu diesem Schritt ist nicht bekannt.

Königsbrück. Das seit vorigem Freitag zur Abhaltung von Übungen hier weilende zweite Bataillon des Infanterieregiments Nr. 177 wurde gestern nach Dresden beordert. Hierzu diente ein Sonderzug, der gegen 4 Uhr 45 Minuten auf dem Neustädter Bahnhofe anlangte.

Bühlau. Die auf dem Hufscherschen Gruppen-Wohnhausneubau streikenden Maurer und Arbeiter haben Montag mittag die Arbeit wieder begonnen, nachdem den Arbeitern eine Lohn-erhöhung bewilligt worden war.

Weinböhla. Am Freitag wurde hier von einem 15 Jahre alten Maurerlehrling ein Sittlichkeitsverbrechen an einem fünfjährigen Mädchen verübt. Der Täter, der gefänglich ist, wurde verhaftet.

Ortrand. Zwei Maurer aus Bodwig unternahmen eine Radweitsfahrt von dort nach Dresden. Einer derselben erlitt in der Nähe von Radeburg einen Schwindelanfall; er mußte die Tour aufgeben und ärztliche Hilfe in Radeburg aufsuchen. Der andere erreichte sein Ziel in 1 Stunde 50 Minuten.

Ortrand. Falsches Geld hat man dieser Tage hier mehrfach bemerkt. Hauptsächlich waren es Ein- und Zweimarkstücke; sie tragen die Jahreszahl 1901 und unterscheiden sich von echtem Gelde durch ihren Klang und ihr mattes Aussehen.

Königsstein. Einem alten schönen Brauch getreu vereinigten sich am Sonntag zahlreiche Bergsteiger und Bergsteigerinnen aus Dresden und Pirna nach Beendigung ihrer Klettertoure auf dem stolzen Felsenhaupte des Vilsensteins, wo der Oesterreichische Touristenklub seine Sommerwendfeier abhielt. Heiteres Treiben entwickelte sich gar bald im Kreise der allezeit lustigen Bergabsteiger und in den Abendstunden loderten die mächtigen Flammen der Johannisfeuer von der einsamen Felsenwarte ins dunkle Elbtal hinab.

Leipzig. Seit einigen Tagen ist der Buchhändler Arthur Schneider, Inhaber der Firma „Leipziger Verlagshandlung“, Johannisklee 4, spurlos verschwunden. Große geschäftliche Un-

regelmäßigkeiten liegen vor. Die Kleider des Büchtlings sollen bei Wittenberg an der Elbe gefunden worden sein. Erörterungen sind im Gange.

Der kürzlich gewordene Verlagsbuchhändler Arthur Schneider hat Wechsel-fälschungen in Höhe von über 50000 Mark ausgeführt. Ob er wirklich den Tod in der Elbe gesucht und gefunden hat, steht noch dahin; vielleicht sollte die Ablegung der Kleider am Elbufer beim Gilsenburger Brückenkopf die behördlichen Maßnahmen nur irritieren.

Leipzig. Der 58 Jahre alte Nachfeuer-mann Kutter wurde auf dem Dresdner Bahnhofe vor dem Heizhause von einer Maschine erfaßt und überfahren. Er erlitt außer anderen mehrfachen Verletzungen einen Wirbelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Sachsenburg. Manche Kinder können bekanntlich nicht d. r. Begierde widerstehen, noch unreife Früchte zu verzehren. So wurden am Mittwoch hier nach dem Genuße unreifer Obstes die beiden Kinder des Straßenarbeiters Meier — ein Mädchen im 5. und ein Knabe im 4. Lebensjahre — von Brechdurchfall befallen und nach wenigen Stunden qualvollen Leidens waren beide Kinder eine Beute des Todes.

Eisenhütten. Zwei um das Gemeinwohl verdiente Bürger hiesiger Stadt, die Herren Kaufleute Hertel und Ludwig, haben mit Rücksicht auf die Parteileidenschaft der sozialistischen Arbeiter bei der Reichstagswahl erklärt, daß sie das Vorsteheramt in hiesigen Krankenkassen nicht mehr verwalteten werden. Herr Hertel hat die Ortskrankenkasse für die Textilindustrie seit fast 18 Jahren geleitet.

Waldenburg. Der Ausstand der Hand-schuhmacher ist Ende voriger Woche beigelegt worden. Man einigte sich, vorläufig um 10 Pfennige unter dem Tarif zu arbeiten. Sobald der Geschäftsgang aber ein besserer werden wird, soll nichts veräumt werden, dem Lohn-tarif volle Geltung zu verschaffen.

Meerane. Am vergangenen Sonnabend erprobte im benachbarten Waldschlösschen auf unerklärliche Weise in der Wohnstube des Kleider-reinigers Klogische ein Viechgefäß mit Benzin, in welchem ein Kleid zur Reinigung lag. Klogische und dessen Ehefrau erlitten an Armen und Beinen sowie auch im Gesicht Brand-wunden, die bei der Frau besond. schwer sind, daß sie ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

Erzbach i. V. Am Sonntag fand hier eine außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes vogtländischer Gewerbevereine statt. An die königliche Generaldirektion der sächs. Staatseisenbahnen beschloß man Petitionen abzusenden zur Herbeiführung besserer Zugverbindungen auf der Linie Blauen-Eger, auf der Hauptlinie Reichenbach-Blauen-Eger, zwischen Leipzig und dem Vogtland usw. Sodann soll auf der am 5. und 6. Juli in Dresden stattfindenden Hauptversammlung des Deutschen Bundes für Handel und Gewerbe eingetreten werden für Belämpfung des sogenannten Doppel-rechnungsschwindels und für eine Reform der Gewerbebesetzgebung und Gewerbeverordnungen. Auch sprach man sich kräftig gegen das jetzige sächsische Landtagswahlrecht aus. Die nächste ordentliche Hauptversammlung des Verbandes vogtländischer Gewerbevereine findet im September in Klingenthal statt.

Lengenfeld i. V. Zwischen Waldkirchen und Lengenfeld wurde Anfang voriger Woche ein auf einem Felde am Waldrande Futter schneidendes 15 jähriges Mädchen von einem Insekt in die Wade gestochen. Die anfangs unbedeutend erscheinende Verletzung artete in eine gefährliche Blutvergiftung aus, der das Mädchen am Sonnabend unter großen Schmerzen erlag.

Blauen i. V. Der hiesige Tischlerstreik währt nunmehr die achte Woche und doch immer ist keine Aussicht auf Einigung vorhanden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser traf am 20. d. vormittag aus Hannover in Hamburg ein und machte am Nachmittag bei Regenwetter in Begleitung der Bürgermeister eine Rundfahrt durch die neuen Hafenanlagen. Beim Festmahle im Roten Saal erwiderte er auf eine längere Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Buchard mit einem Teinsspruch, in dem er zunächst seinem Dank an die Hamburger Bürgerschaft für das seinem Großvater errichtete Denkmal sowie für den ihm selbst bereiteten Empfang Ausdruck gab. Er pries die Taten seines Vorgängers, der, trotzdem er in seiner Jugend Jena und Jülich miterlebte, doch in seinen späteren Jahren an der Zukunft des Vaterlandes nie verzweifelt habe. Möge das deutsche Volk seinen Idealen und sich selber stets treu bleiben und mit Entschlossenheit an die ihm gestellten Aufgaben herantreten, dann werde Deutschland vorangehen auf der Bahn der Aufklärung, der Erleuchtung und des praktischen Christentums, ein Segen für die Menschheit, ein Hort des Friedens, eine Bewunderung für alle Länder! Die Rede schloß mit einem Hurra auf die Stadt Hamburg.

* Der Kaiser hat am Sonntag die Fahrt nach Helgoland aufgegeben. Er wohnte am Sonntag nachmittag dem Wetrennen in Hamburg bei und fuhr am Montag nach Ruxhaven.

* Die bevorstehenden Verhandlungen mit der Schweiz über einen neuen Handelsvertrag wurden am 20. d. in der württembergischen Kammer erörtert. Der württembergische Finanzminister versprach entsprechend einem Antrage des Abg. Gröber (Zentr.) die Ausziehung von Interessenten zu den Schweizer Handelsvertragsunterhandlungen.

Osterreich-Ungarn.

* Der Banus von Kroatien, Graf Khuen-Hedervary, der am Sonntag vom Kaiser Franz Joseph in Wien empfangen wurde, erhielt den Auftrag zur Bildung des ungarischen Kabinetts. Graf Khuen-Hedervary billigt weder die Politik des passiven Widerstandes, noch die der härteren Tonart, sondern hält den Weg der Abwechslung für die richtige Politik des Augenblicks. Deshalb hat ihn Kaiser als den geeigneten Mann empfohlen. (Es ist nicht das erste Mal, daß Graf Khuen diese Mission erhält. Im Juni 1894 war er zum Ministerpräsidenten aufgerufen, aber die liberale Partei hielt eine Konferenz ab, in welcher Daranyi die Partei zu erklären aufrief, daß sie nur einem Staatsmann aus ihrer eigenen Mitte das Vertrauen schenken könne, einem, der die kirchenpolitischen Gesetze zur Durchführung bringen werde. Daraufhin mußte Khuen auf die Mission der Kabinettsbildung verzichten und schied auf seinen Posten nach Nagam zurück. Vielleicht hat er diesmal mehr Glück.)

Frankreich.

* Die demokratische Regierung hat fortgesetzt Angriffe von Seiten der Nationalisten ausgesetzt. In der Deputiertenkammer warf der Deputierte Morille dem Kriegsminister André Berteaux die Verantwortlichkeit vor. Dieser wies die Angriffe zurück und erklärte, daß die Regierung festigkeit genug besitze, um der Republik Achtung bei der Armee zu wahren. Die Kammer erteilte daraufhin dem Kriegsminister ein Vertrauensvotum.

England.

* Wie das „Newerische Bureau“ aus Belgrad meldet, hat die englische Regierung die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abgebrochen. Der Gesandte wurde abberufen und hat Belgrad schon verlassen, um sich nach England zu begeben. Der englische Konsul wird die Interessen der Engländer wahrnehmen.

Italien.

* Der Papst empfing am 20. d. den neuen Erzbischof von Köln, Dr. Fischer, in Audienz. In dem Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ Kapfenberg, der sich im Gefolge

des Erzbischofs befand, wandte sich der Papst mit den Worten: „Sie haben heute gesehen, daß ich mich wohl befinde. Sagen Sie es allen, insbesondere aber denen, welche falsche Nachrichten über mein Befinden verbreiteten.“

* Die Ministerkrisis hat nunmehr ihre Lösung gefunden. Mit Ausnahme von Giolitti und Bettolo behalten alle Minister ihre Portefeuilles. Zanardelli wird einstweilen das Ministerium des Innern und Morin in gleicher Weise das Marineministerium führen. Der Unterstaatssekretär des Aufwärtigen Dacelli tritt zurück.

Schweden-Norwegen.

* Die deutsch-schwedische Vereinbarung, durch welche die althistorischen, durch den Vertrag von Malmo 1803 begründeten Rechte Schwedens an der Stadt Wismar nebst Zubehör für definitiv erloschen erklärt werden, ist am 20. d. von den beiderseitigen Bevollmächtigten in Stockholm unterzeichnet worden.

Spanien.

* Trotz der Armut des Landes will sich Spanien eine neue Flotte bauen, der es nach Belust seiner besten überseeischen Besitzungen eigentümlich gar nicht mehr bedarf. Marineminister Toca gab bekannt, daß die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht habe, wonach ein Geschwader geschaffen werden soll, für das die Kosten in dem laufenden Budget nicht inbegriffen sind. Das Geschwader soll aus 7 Kanonen, 3 Kreuzern und mehreren Torpedobooten bestehen.

Balkanstaaten.

* Die Ereignisse in Belgrad haben die Phantasie der Reporter beunruhigt erhöht. In Wien wurden Gerüchte verbreitet, nach denen der Sultan ermordet sei! Dann hieß es wieder, er sei von den albanesischen Truppen nur zur Abdankung gezwungen worden. Es ist natürlich alles nicht wahr. Der Sultan lebt und von einer Verschönerung ist keine Rede.

* Die Ankunft des neuen Königs von Serbien in Belgrad ist nunmehr auf Mittwoch vormittag angelegt. — Der zur Ausarbeitung des Festprogramms eingesetzte Ausschuss hat folgendes Programm entworfen, das nach erfolgter Genehmigung durch den König veröffentlicht wird: Erster Tag: Vormittags Empfang am Bahnhofs, Fahrt nach der Kathedrale, wo ein Teubm stattfindet, Einzug in das Palais. Abends Festschmaus und Begrüßung durch die Belgrader Bürgerchaft. Zweiter Tag: Vormittags Eidesleistung auf die Verfassung um 9 Uhr in der Stephanskirche, hierauf Truppenrevue. Nachmittags Empfang der Abgeordneten, abends Theatre paré. Dritter Tag: Empfang des Beamtentums und der Korporationen um 11 Uhr vormittags.

* Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht folgende Mitteilung: „Die hiesige russische Gesandtschaft teilt dem Minister des Auswärtigen mit, er nehme seine Beziehungen mit der serbischen Regierung wieder auf, da Kaiser Nikolaus „serbi“ habe, König Peter I. anzuerkennen.“

* Oberleutnant Risiisch, der neben Dragas Schwager, Oberst Raschin, in der Belgrader Schützenkadette die Führerschaft der königsmehreren Offiziere übernommen hatte, ist laut Bekanntmachung im serbischen Amtsblatt zum Platzkommandanten von Belgrad ernannt worden!

* Der bulgarische diplomatische Agent Geshow tat Schritte bei der Botschaft wegen der unruhigen Lage in dem türkischen Grenzgebiete, des Vilajets Adrianopel, in welchem die bulgarischen Dorfbewohner häufig zum Überlaufen nach Bulgarien gezwungen worden seien. Geshow verlangte Wiederherstellung der Ordnung durch Besetzung der Ursachen zu dieser Auswanderung. Im übrigen behandelte er nochmals auf die Freilassung der bulgarisch-macedonischen politischen Gefangenen in den Vilajets Konstantin und Kistab, deren Zahl 1500 übersteigt.

Die deutschen Entschädigungsansprüche in Südafrika.

In der neuesten Nummer der „Alldeutschen Blätter“ wird das Verhalten der deutschen Reichsregierung in bezug auf die Entschädigungsansprüche, die von Deutschen in Südafrika wegen der im Burenkriege erlittenen Verluste gegenüber der englischen Regierung erhoben werden, scharf angegriffen.

Es handelt sich um über 400 Reklamationen deutscher Reichsangehöriger, die eine Summe von 10 Mill. M. zu fordern haben. In Beginn des Krieges wurde von den Konsulaten allen Reichsangehörigen ein Aushändel des Auswärtigen Amtes mitgeteilt, der nur so aufzufassen war, daß jeder, der im Kriege strenge Neutralität beobachtete, auch auf den Schutz des Deutschen Reiches zu rechnen habe. Nun handelt es sich um Ansprüche, die schon vor über 1/2 Jahren bei der englischen Regierung geltend gemacht wurden. Die Engländer besetzten demgegenüber eine Verschleppungskafel und hoffen, auf diese Art die Leute müde zu machen, denen sie jetzt schon das Angebot machen, ihnen für jedes verlangte Pfund einen Schilling, also ein Zwanzigstel, zu bezahlen. Von deutscher Seite war zunächst Rechtsanwält Dr. Sieveking aus Hamburg nach Südafrika geschickt worden; da seine Zuständigkeit aber nicht genau abgegrenzt war, kam es zwischen ihm und den deutschen Konsularbehörden in Südafrika zu sehr unangenehmen Meinungsverschiedenheiten. Herr Sieveking hatte außerdem die Vertrauenslosigkeit, seine Akten dem Vorsitzenden der englischen Kommission Edmonds zur Einsichtnahme zu übergeben, während diese sich überhaupt weigert, die Einwendungen, die sie gegen die Entschädigungsansprüche macht, den deutschen Konsularen bekannt zu geben. Die Akten selbst sind nun aber ganz Südafrika zerstreut, zum Teil sogar wegen der sorgfältigen Behandlung, die ihnen zu teil wurde, überhaupt unauflindbar. Nun ist von deutscher Seite die Vertretung der ganzen Sache dem mit dem Charakter eines Bizekonsuls beauftragten Assessor Reimer in Kapstadt übergeben worden, und da natürlich dieser Beamte entsprechend Zeit braucht, um sich in den Stoff einzuarbeiten, wird die Verschleppungskafel der Engländer auch noch von deutscher Seite unterhakt. Es ist aber überhaupt zu bezweifeln, daß ein jüngerer Beamter wie Bizekonsul Reimer dem englischen Gerichtshof gegenüber die nötige Autorität hat; das Auswärtige Amt hätte eben von vornherein eine mit dem Vizekonsul innig vertraute Persönlichkeit, vielleicht einen deutschen Hochschullehrer dieses Fachs, mit dem nötigen Stabe von Hilfspersonal mit der Angelegenheit betrauen sollen.

Der Artikel der „Alldeutschen Blätter“ schließt mit der Bemerkung, daß die Sache gegenwärtig so verfahren sei, daß sich nur dann eine günstige Lösung erhoffen lasse, wenn das Auswärtige Amt direkt mit der englischen Regierung verhandle und von dieser eine Pauschsumme wie in dem Falle der aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen erlange.

Von Nah und fern.

1. Bei der Besichtigung des Königs-Mannensregiments durch den Kaiser auf der Bahnenwälder Heide bei Hannover ereigneten sich, wie von dort gemeldet wird, zwei schwere Unfälle. Das Pferd eines Hofbediensteten aus dem kaiserlichen Marstall wurde während der Besichtigung des Regiments plötzlich vor der Brust stürzend und raste in eine Schwadron Mannen hinein. Der Bediente fiel vom Pferde und wurde durch die Hufe der Mannenpferde nicht unbedeutlich verletzt. Der Verunglückte mußte sofort mittels Sanitätswagen dem kaiserlichen Kronenhaus in Hannover zugeführt werden. Von einem weiteren Unfall wurde ein Mann betroffen. Dieser stürzte vom Pferde und brach den Arm, so daß der Verunglückte nach der Stadt zurückgebracht werden mußte.

Der diesjährigen Kieler Woche werden sehr viele Amerikaner beizwohnen, unter ihnen

der Berliner Postbote Lomer, General Draper, der frühere, und George v. Meyer, der jetzige amerikanische Postbote in Rom, William Armour und vielleicht auch der bekannte Milliardär Pierpont Morgan. Postbote Lomer gibt am 26. d. im Bankeisalle unterhalb des Jachtclubs ein Dinner zu Ehren des Kaisers. — Das amerikanische Geschwader kommt bereits am 23. d. in Kiel an und bleibt bis zum 30. d. Das Linienfährt „Rearpage“ und die Kreuzer „Chicago“ und „Cincinnati“ gehen durch das Kattegat, während das Kanonenboot „Natchez“ den Kaiser Wilhelm-Kanal benützt. „Rearpage“ ist zu Breit für den Kanal, weshalb der Umweg um Dänemark gewählt werden mußte.

Ballonfahrten. Der Ballon „Person“ des Berliner Vereins für Luftschiffahrt ist am 20. d. unter Führung des Leutnants Duntz zu seiner 74. Fahrt aufgestiegen; an derselben beteiligten sich die Herren Fabrikbesitzer P. Gurlz, Rittergutsbesitzer Holz und Leutnant Graf Dohna. Nach dreistündiger Fahrt landete der Ballon östlich Müritzerberg i. M. Während dieser Ballon eine rein östliche Fahrtrichtung nahm, flog ein gleichzeitig in Neumünster (Schleswig-Holstein) aufgestiegener Ballon desselben Vereins nach Westen; er landete mittags im Hochfläther Lager. Dieser Ballon wurde vom Oberleutnant Häring geführt, den drei Herren aus Neumünster begleiteten.

Tötung eines Elefanten. Zur Tötung des großen Elefanten „Omar“ sah sich dieser Tage die Direktion des Berliner Zoologischen Gartens genötigt, um dem unheilbaren Leiden des Tieres ein Ende zu bereiten. „Omar“ litt an einem geschwollenen Bein, welches ihm seit längerer Zeit Schmerzen bereitete, eine Krankheit, die sich bei lange in der Gefangenschaft befindlichen Elefanten infolge ungesunder Bewegung im engen Raum und Stehen an der Seite oftmals einstellt. Das Tierchen namentlich ließ sich bei „Omar“ zeitweise nicht umgeben, da er nach Art älterer männlicher Elefanten ununter wochenlang sehr bedächtig war, selbst gegen den eigenen Wärter. Nach dem Pfingstfest begann „Omar“ sich auch am Tage zu legen, offenbar infolge großer Schmerzen beim Stehen. Einmal blieb er liegen und erhob sich aber überhaupt nicht mehr. So lag er tagelang, nahm noch etwas Futter an, war aber sonst ganz apathisch und bald fielen ihm alle jene unangenehmen Erscheinungen ein, wie sie bei lange liegenden Tieren unermüdlich sich einstellen, wie in sehr verkümmertem Maße sich bemerkbar machen. So umhüllte es schließlich als ein notwendiger Akt der Humanität erschienen, den Kranken zu erlösen und das geschah denn auch sehr rasch und einfach, indem ein mittel starkes Karren Trabochel und Fächergraben der Dats zugeführt wurde. Der Elefant fiel alsbald nach dem Anstoßen des Seiles in schwere Bewußtlosigkeit, weil das Blut vom Gehirn abgelaufen wurde, machte kaum noch einige schwache Bewegungen mit den Füßen und sehr schnell traten alle die charakteristischen Erscheinungen ein, wie sie auch bei Menschen nach dem Tode durch Erhängen sich einstellen. Der Kadaver, dessen Öffnung und Zerstückung natürlich eine Arbeit in denkbar großem Maße war, wurde dem anatomischen Institut überlassen, dessen Leiter, der berühmte Anatom Waldeyer, namentlich Gehirn und Rückenmark zu studieren beabsichtigt. „Omar“ hat dem Tierbestand des Gartens nicht 28 Jahre angehört und wurde seinerzeit von dem jetzigen König Edward von England, als er als Prinz von Wales die indischen Kolonien besuchte, mit nach Europa gebracht und dem Berliner Zoologischen Garten als Geschenk überreicht.

Ein altes Kupferbergwerk, wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert, ist bei den Feilschreibungen zur Versteigerung des reichhaltigen Überlagers für den Bau des großen Sprengel-Abbaus in Blauen i. B. entdeckt worden. Die Eingänge waren zum Teil verschüttet, zum Teil vermauert. Zwei größere Gänge haben Längen von 11 und 25 Meter. Ergräber sind noch reichlich vorhanden; Abbauförderer, über 400 Jahre alt und mit Kupferdauer durchzogen, sind zum Teil noch sehr gut erhalten.

Opfer der Wahl. Aus Vohr berichtet die „Berth. Anzeig.“ von folgendem Schicksal eines Wählers: Der Schreinermeister Hermann begab sich trotz Abmahnens des Arztes in schwer leidendem Zustand zur Wahlurne, um seiner Wahlpflicht zu genügen. Nachdem er seine Stimme abgegeben, brach er zusammen und mußte in seine Wohnung zurückgeführt werden. Dort starb er drei Stunden später.

Vergeltung.

2] Kriminalroman von A. v. Sahn.
(Fortsetzung.)

„So laß uns davon abbrechen“, rief Franz mit erzwungener Heiterkeit. Er dachte das Mädchen lächlich an seine Brust, küßte es auf Mund und Stirn und zog es dann neben sich auf einen breiten Baumstumpf.

So saßen sie eng umschlungen, bis die Bäume lange Schatten warfen und der Vogelgesang zu verstummen begann.

Die erwachte zuerst aus der süßen Selbstvergessenheit, entwand sich mit sanfter Gewalt seinem Arme und machte zum Aufbruch.

„Wir müssen scheiden, Franz, sonst fällt's am Ende der Schwägerin auf, wenn sie mich rufen sollte und mich nicht in meinem Zimmer findet.“

„So geh, Schatz, lieb' wohl — bis morgen!“ Er küßte sie wiederholt auf die heißen Lippen, sagte sie dann am runden Kinn und verabschiedete ihr in der jetzt völlig hereinbrochenen Dunkelheit ins Auge zu schauen.

Aber so sehr besorgt er auch fürchte, er sah nicht als zwei glänzende Sterne, die seinen Blick zärtlich entgegenstrahlten.

„Sie ist wahr, echt wie Gold“, sagte ihm die Verwundene. — „Aber denke an die Verabredung!“ rief das eifersüchtige Herz dazu. Entzückt lag er das stierische Kinn los, erhob sich und mit einer klüßigen Umarmung schied er von dem hohen Rinde.

Järtlich, bekümmert sah sie hinter ihn her, der sich langsam entfernte, bis ihr die Augen über-

gingen und zwei große schwere Tropfen auf das weiße Brusttuch rollten.

„Aber er meint's doch gut“, rief sie trotz ihrem rebellischen Herzen zu, das sich durch das ewig wechselnde, von heißer Liebe zu kaltem Haß verwandelnde Wesen des Geliebten verlegt fühlte.

„Er hat mich lieb“, wiederholte die zudenden Lippen noch einmal. Energisch drängte sie das Schluchzen zurück, das als Ausdruck stürmischer Empfindungen über des Besten Art emporbrang.

Jetzt war er ihren Blicken entschwunden. Vorsichtig tastete sie sich zwischen den Bäumen hindurch, am Waldestrande entlang, kuschte dann schnell über die Landstraße und schlug einen Seitenweg ein, der auf kürzerem Wege durch das Fichtenwäldchen, an der hinteren Seite des Schlossparkes vorüber direkt zur Mühle führte.

In wenig tröstliche Betrachtungen versenk, schritt Rosa durch das finstere Gehölz, die reckenden Zweige der Nadelbäume, die ihr den Weg abschneiden wollten, zur Seite biegend.

Ihr Herz pochte vernichtlich vor Aufregung. Ihr war so ängstlich zumeist unter den dunklen schweigenden Bäumen. Das Rascheln der Zweige, die ihre Hand streiften, oder ein hartes Knacken, wenn sie auf einen trockenen Ast trat, waren die einzigen Laute, welche die unheimliche Stille unterbrachen.

Das erste Mal hatte er sie heute den Waldweg allein antreten lassen. Bitterer Weh lag in ihr auf und rollte in heißen Fäden über die runden Wangen. Sonst hätte er sie

stets fast bis an die Mühle geleitet und heute — gerade heute — da sie sich so ängstigte und nachdem sie sich so lange aufgehalten hatte, heute ließ er sie den Weg in der tiefen Finsternis allein machen. Immer lauter pochte ihr Herz vor Aufregung.

Plötzlich stachte ihr Herzschlag und tödlicher Schreck kramte ihr Herz zusammen. Sie hörte ein Rascheln, — dann ein paar hastige Schritte, — eine dunkle Gestalt trat aus dem Part, an dem sie gerade vorüberlief, hervor, — an sie heran, — ging neben ihr ein paar Schritte her und sie erkannte zu ihrer Bestürzung den jungen Schlossherrn.

Befähigt sich nicht an ihrer Seite haltend, fing er an, mit Gier auf sie einzureden. Die Stäubigkeit, die er soeben ihrem Bruder habe zugeben lassen, wolle er rückgängig machen, wenn sie ihm versprechen würde, ihre Verlobung mit diesem Menschen, der ihrer nicht würdig sei, aufzulösen. „Solch hübsches Mädchen und so ein Kerl!“ Und nun wurde er selbst zudringlich. Nur einen einzigen Kuß wolle er dafür — das sei doch gewiß nicht viel. Dabei suchte er sie zu umarmen, während sie ihn heftig abwehrte. Da — plötzlich fühlte sie einen Knud — und dort — dort —

„Franz!“ rief sie heiß hervor.

Der Schreck drängte einen gellenden Ausruf aus ihren Lippen, aber nur ein unaufrichtiger Laut rang sich aus ihrer erschöpften Brust.

Sie erblickte Franz, dessen kräftige Gestalt sich über seinen schmählichen Gegner beugte, seine hocherhabene Rechte schwang das Jagdmesser und mit rasender Gebärde ließ er den blinkenden

Gegenstand zwei, dreimal — oder war es noch öfter, — hinabtauchen, dann schwand ihr die Besinnung.

Aber nur einen Augenblick umfing sie die Ohnmacht. Sie kam zu sich, raffte sich gewaltsam auf und schwanzte der Stelle zu, wo das Gefährliche vor sich ging.

„Was hast du getan!“ rief sie anklagend und sagte Franz am Arm, der mit feuchtem Brust auf sein Opfer herabfiel. „Du hast ihn getötet!“ flüsterete sie dann tonlos, während sie sich prüfend über den stummen, reglosen Körper neigte, der auf dem feuchten Waldboden ausgebreitet lag. „Was hast du getan!“ wiederholte sie verwaschungsvoll.

„Ich — habe — ihn vernichtet!“ rief er abgebrochen mit heiserer Stimme hervor, während die Gemütsung gefüllten Haases jede Silbe betonte, und wie heller Wahnsinn leuchtete es aus seinen Augen.

„Warum hast du ihn gemordet?“ fragte das Mädchen wieder nach einer langen Pause. „Wär's nicht genug gewesen, daß du ihn abwehrtest? O Gott — o Gott! und wie bist du so schnell zurückgekommen?“

„Zurückgekommen!“ wiederholte er dumpf. „Glaubst du, ich hätte dich allein den Heimgarten antreten lassen? Lautlos bin ich dir gefolgt, Schritt für Schritt, — in der Abnung dessen, was dann erfolgt ist.“

„Du warst hinter mir? Warum bist du nicht Hand in Hand mit mir gegangen, wie sonst?“

„Frage die Sterne da oben, es war mein Schicksal, — ich wollte sehen und hören,“ entgegnete er gepreßt.

König Peter I. bestellt sich seine Krone. Nach einem Telegramm des 'Daily Express' zu schließen, scheint es König Peter von Serbien sehr eilig zu haben, sich eine Krone zu bestellen. Er beauftragte nämlich seinen Bruder, den Prinzen Arseno, bei dem bekannten Pariser Juwelier André Salze eine Krone zu bestellen. Sie muß in drei Wochen fertig sein und darf nicht mehr als 50 000 Frank kosten. Ein Vertreter des Königs hat die Krone entworfen und wird deren Fertigstellung überwachen. Bisher haben die serbischen Monarchen keine Krone beigesteuert, und die Krönung der Könige Milan und Alexander fand ohne Krone statt. König Peter scheint diesem Mißstand ein Ende machen zu wollen.

Der erste Lappland-Expedition ist am 19. d. nachmittags von Stockholm nach Karol am Ostfjord, der nördlichsten Eisenbahnstation der Erde, abgegangen. Der Zug legt die gesamte Strecke von 1500 Kilometer in 48 Stunden zurück.

Ein reicher Goldfund ist, wie aus Tomsk (Sibirien) gemeldet wird, in den Wäldern am Rande des Ural gefunden worden. Eine drei Meter (also etwa 2,3 Meter) mächtige Goldader ist gefunden worden. Bei den Probewaschungen wurden aus je 400 Kubik Meter 8 bis 14 Pfund reines Gold gewonnen.

Über einen merkwürdigen Augenblick wird aus Jekaterinoslaw geschrieben: am 8. Juni um 3 Uhr nachmittags entlief sich über dem Lager der 34. russischen Division ein starkes Gewitter. Ein Blitz schlug in die Spitze des Gebäudes der Offiziersökonomie ein, ohne größeren Schaden anzurichten. Gleichzeitig lag aber durch die gedunkelte Luft des Zimmers, welches der Ökonomieverwalter Borodai bewohnte, ein furchtbarer Blitz, der anscheinend einen Augenblick in der Luft still hielt. Dann erlöste ein heftiger Knall von der Stärke eines Kanonenschusses und die Kugel teilte sich in zwei feurige Garden. Die eine schlug gegen die Wand dicht über dem Kopf des Verwalters, wobei ihm das Haar an der Schläfe leicht verengt wurde; die andere drang durch die Wand in ein anderes Zimmer, glitt den Lauf eines an der Wand hängenden Gewehrs entlang und fuhr zum Dach hinaus. In diesem Zimmer saßen gerade der Koch und zwei Soldaten beim Mittagessen. Die Schüssel wurde weggeschleudert und die Köpfe begannen zu tanzen. Alle Fenster scheibten, hier sowohl als in den umherliegenden kleinen Wohngebäuden der Offiziere wurden zertrümmert. Der Ökonomieverwalter hatte anfangs das Gewehr auf beiden Seiten verloren; jetzt lag er noch über Schwerkriegsgewehr auf dem linken Ohr.

Unverdorben. Jonathan Defebre in Salt Lake (Ver. Staaten), ein Mann von 91 Jahren, der bereits acht Frauen zu Grabe getragen hat, wird in den nächsten Tagen zum neunten Male in den Stand der heiligen Ehe treten. Fünf Generationen seiner Nachkommenschaft werden bei dem Akt zugegen sein. Die Zahl seiner Kinder allein beträgt 91. Defebre ist eine der angesehensten Persönlichkeiten in Utah.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Prozeß gegen die Gebrüder Besos, die fortgesetzter Unterschlagungen zum Schaden der Berliner Firma R. Israel beschuldigt waren, ist nach mehrwöchiger Verhandlung am 20. d. zu Ende geführt worden. Der Staatsanwalt hatte für über zwei Jahre Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof sprach aber nur den Angeklagten Julius Besos ab und zwar nur der Urkundenvernichtung schuldig und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft und 1000 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte, ohne sich selbst bereichern zu wollen, sondern nur um entzündende Munition zu verdienen, Kollisionsdelikte verübt habe. Verlobt Besos wurde ganz freigesprochen.

Darmstadt. Wegen Nahrungsmittelbeleidigung wurde von der hiesigen Strafkammer ein Boyerperle aus Gernsbühl zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, ein alter, fast tauber, geistig beschränkter Gewürzweihändler, hatte in harter Trunkenheit öffentlich im Wirtshaus den Großherzog von Hessen beleidigt.

„Was wolltest du sehen? was hören?“ fragte sie verwundert.

„Du mißtraust mir!“ schrie sie dann in wütender Erkenntnis auf. „Dann schickst du mich nachts umher, kamst unter mein Fenster, nicht aus Liebe und Schmeichelei — aus Argwohn!“ Nach einer Pause fuhr sie mit dunkler Stimme fort: „Komme jetzt mit, hier dürfen wir nicht bleiben.“

„Wohin?“

„Gleichviel, komm, man darf uns hier nicht treffen.“

„Was willst du tun?“

„Komm nur, schnell, folge mir, ich will dich retten!“

„Retten?“

„Ja, entgehnete sie mit ruhiger Festigkeit. „Wie ein hilfloses Kind zog sie ihn von der Stelle, führte den Taumelnden Schritt für Schritt vorwärts und verschwand mit ihm lautlos in der dunklen Nacht.“

„Was beginnst du, du machst dich mit mir lächerlich, laß mich zurück,“ mahnte er schöhnend, als sie ihn mit fester Hand immer weiter in der Richtung der Mühle führte.

„Ein geistliches Schweige!“ war ihre Antwort. Vorsichtig nach allen Seiten spähend, zog sie ihn schnell über den freien Platz hinter der Mühle, öffnete geräuschlos eine Pforte und eilte dann mit ihm den kurzen Gartenpfad entlang bis an die Rückwand des Hauses.

„Wohin?“

„Wohin?“

Landberg a. W. Eine strenge, aber gerechte Strafe hat ein Grabhübler erhalten. Der Gärtner Deele entwendete von einem Grabhügel einen Rosenstock, den er für 30 Pfennige verkaufte. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis und drei Jahr Ehrenverlust.

Über die Ermordung der Minister

In Belgrad ist der Hoff. Sig. ein eingehender Bericht aus Belgrad zugegangen. Das Führerlächeln ist, daß die Opfer inmitten ihrer zahlreichen Familie überfallen wurden und zu Boden sanken. Jigar Markowitsch war Vater von acht Kindern, das Älteste, eine 21 jährige Tochter, war Gattin des in derselben Nacht durch

anderer der beiden Offiziere ins Zimmer. Ohne ein Wort zu sagen, richtete er die Waffe gegen den Ministerpräsidenten und schoß ihn nieder. Frau Markowitsch schenkte zur selben Stunde, da sie den Vater und Gatten verlor, einem gehenden Kinde das Leben. Sie weiß bisher nicht, was vorgegangen ist. Man redete ihr ein, Vater und Mann hätten plötzlich mit dem Könige nach Kisch abreißen müssen.

Der Kriegsminister Pawlowitsch war ebenfalls noch wach und im Kreise seiner Familie, als die Schergen erschienen. Er bewohnte ein ebenerdiges Häuschen, von der Straße konnte man ihn in seinem Zimmer sehen. Ein Offizier trat aus Fenster und rief hinein, der König wünsche den Minister sofort zu sprechen. Pawlo-

öffentlich und die auch hübsche Anekdoten enthält. Um den berühmten Pariser Restaurateur Bignon hat sich geradezu eine Legende gewoben; zahllos sind die Geschichten, die von ihm berichtet werden. „15 Frank für einen Bier?“ fragte ihn einmal Fürst Karischkin; „sie müssen sehr selten sein.“ Nicht die Bierchen sind selten, aber die Karischkins.“ Der Bignon, ein Bäckling zu 2½, Frank! Das scheint mir etwas übertrieben!“ Aber diese Preise liegen in Ihrem Interesse,“ entgegnete der Restaurateur, „das ist die Schranke, die ich zwischen meinen Kunden und dem Plebs errichtet habe. Würde ich meine Preise verändern, so wäre das Haus überflutet, und Sie alle würden es verlassen.“ Ein anderer Kunde, der sich über eine

König Alexanders und Dragas Schlafgemach,

wie es von diesen in der Nordnacht verlassen wurde.



Als das ferbische Königspaar sich am Abend jener Nordnacht zur Ruhe begab, da ahnte weder der König noch die Königin, daß sie zum letzten Male ihr Schlafgemach aufsuchen und in wie ihrer, schrecklicher Weise ihr Schlummer unterbrochen werden würde. Wie jeden auf unserem Bilde in dem großen Zimmer das Bett, welches das Ehepaar unter dem Revolvergeschüssen und den Dynamitexplosionen, die durch den weiten Balken hallten, verließ; die Betten liegen noch genau so wie durch einander, wie die einbringenden Offiziere sie fanden. Es war ein entsetzliches Geräusch gewesen sein, und vielleicht wird es niemals ganz aufgeklärt werden, ob das Königspaar in dem Augenblick, als es sein Lager verließ, schon eine Kenntnis von dem ganzen Umfange der Gefahr hatte. Der König und die Königin schliefen beinahe aus dem Schlafzimmer, und die Wächter hatten eine ganze Weile zu suchen, bis sie die Unglücklichen fanden. Als sie das leere Bett sahen, glaubten sie zuerst, daß ihnen die Opfer entgangen wären.

eine Dynamitpatrone gezielten königlichen Ordnungsoffiziers Markowitsch. Zwei erwachsene Söhne, die in Österreich studieren, waren nicht daheim. Die übrigen Kinder, von denen das jüngste 5 Jahre alt ist, befanden sich zu Hause.

Jigar Markowitsch sah mit seiner Gattin bei einem Glase Wein und erzählte ihr, daß er soeben dem Könige seine Entlassung eingereicht habe, da er mit diesem unendlich weiter arbeiten könne. Die Frau hörte nur mit halbem Ohr zu, da kurz zuvor die Meldung eingetroffen war, daß bei der in der Nähe wohnenden Frau Markowitsch sich Geburtswehen eingestellt hätten. Frau Markowitsch schickte sich an, die Nacht bei der Tochter zu verbringen, da wurde an die Tür geklopft; zwei Offiziere mit acht Soldaten waren erschienen. Einer der Offiziere blieb mit den Soldaten draußen, der andere verlangte Einlaß. Der Ministerpräsident weigerte sich, ihn zu empfangen. Der Offizier ließ ihm sagen, er komme im Auftrag des Königs. Darauf wurde er vorgelassen. „Herr General,“ sagte er, „das Königspaar wird jochen ermordet, vor Ihrer Tür steht Militär, was Sie nicht, das Haus zu verlassen!“ Offenbar hatte dieser Offizier, als er die Gattin des Ministerpräsidenten und die Kinder im Zimmer erblickte, den Mut verloren, den blutigen Auftrag auszuführen. Der Ministerpräsident sagte zu, dabei zu bleiben und eruchte nur, daß seiner Gattin gekannt werde, sich zur Tochter zu begeben. Das wurde bewilligt und der Offizier ging wieder hinaus. Einige Augenblicke später — Frau Markowitsch hatte noch keine Zeit gehabt, sich zum Ausgehen anzuleiden, stürzte ein

wisch blickte hinaus und erkannte augenblicklich die Situation. Er ergriff den Revolver und begann zu feuern. Die andern erwiderten und traten besser. Pawlowitsch sank als Leiche neben dem Fenster nieder.

Der Minister des Innern Theodorowitsch arbeitete in der frühlichen Nacht am familiären in Gemeinschaft seiner Gattin und mehrerer Kinder, darunter einer erwachsenen Tochter und eines unmittelbar vor der Kreisprüfung stehenden Sohnes. Ein blutjunger Leutnant trat ein: „Sie sind nicht mehr Minister,“ sagte er zum Hausherrn, „das Königspaar wird jochen ermordet.“ Der junge Theodorowitsch sprang auf, eilte ins Nebenzimmer, um sich telefonisch mit Jigar Markowitsch verbinden zu lassen. Der Offizier eilte ihm nach und verhinderte es; den Nachruf verweigerte er nicht zu erfüllen; er ging hinaus zu seinem Kameraden und sagte diesem: „Ich kann es nicht, die ganze Familie ist drinnen! Mit der erwachsenen Tochter bin ich befreundet, habe oft mit ihr getagt — es geht nicht!“ Darauf wiederholte sich dasselbe, was bei Jigar Markowitsch geschehen war; der zweite Offizier übernahm die Rolle des schwach gewordenen Kameraden, begab sich ins Wohnzimmer und sagte dem Minister zwei Augen in die Brust. Theodorowitsch war in den ersten Tagen aufgegeben, doch hofft man jetzt, ihn am Leben zu erhalten.

„Tafelfreuden“

ist der Titel einer sehr unterhaltenden Handerei, die G. J. Grawanger im 'Cosmopolitan' ver-

Sauce befragte, wurde gefragt: „Haben Sie gestern hier gespeist?“ „Nein.“ Das ist eben die Sache; Sie haben sich in einem anderen Restaurant den Geschmack verborben.“ Noch ein anderer Gast befragte sich über die Preise seiner Rechnung und verglich sie mit denen eines ebenjohlichen Frühstück, das er vor wenigen Tagen eingenommen hatte. Während die Rechnung damals nur 18,50 Frank betrug, war das tragliche Frühstück auf 21,80 Frank angelegt. „Ich werde den Irrtum untersuchen,“ sagte Bignon, ging mit beiden Rechnungen zu seinem Kellner und lehrte kurz darauf zurück. „Sie haben recht, mein Herr, daß neulich ein Irrtum zu Ihren Gunsten gemacht wurde, aber ich beantrage keine nachträgliche Bezahlung.“

Buntes Allerlei.

Die größte Wahlbeteiligung ist nach dem Hamb. Kor. in dem Wahlkreise Reichenbach-Strichberg (22. Sachsen) erzielt worden, wo Graf Hoensbroech gegen einen Sozialdemokraten kandidierte. Dort haben 97,6 Prozent der Wahlberechtigten abgestimmt. — Im Jahre 1898 hatte der Wahlkreis Waldenburg (Schlesien) mit 89,7 Prozent in der Stichwahl die größte und der Wahlkreis Deggendorf mit 82,5 Prozent die kleinste Wahlbeteiligung.

Der gekochte Piccolo. „Piccolo, habe ich ein Konversationslexikon?“ — „Nein! Was möchten's denn gern wissen, Herr Professor?“ (Lach. woz.)

er sich an der Hostie noch einmal nach ihr um sah, einen freundlichen Gruß zuwinnte.

Friedlicheren Gebahren Raum gebend, ging sie dann in das Wohngemach zurück, nahm ein Röschchen von der Kommode, aber die eine dunt gewürfelte Decke gebreitet war, und ließ sich neben dem großen Kachelofen in einem altmodischen Lehnstuhl nieder.

Schnell zogen ihre Finger Nadel und Fingerhut hervor und mit eifriger Hand reichte sie Stich an Stich in den zarten weißen Stoff, von winzigem Umfang, an dem ihre verklärten Blide mit einer eigenen Bärtlichkeit haften. Besorgt horchte sie jedesmal auf, wenn ein Läuten draußen ihr Ohr erreichte, und die kleine Nahrung wanderte dann schnell in den Koch zurück. — Und draußen wartete das Unglück!

Die Glocke auf dem Kirchturm verkündete die neunte Abendstunde, als Rosa nach kurzer Bemüßlosigkeit die Augen wieder aufschlag und der Müller seinen Weg antrat.

Mit fester Hand schloß er die Hostie hinter sich und blieb dann einen Augenblick zögernd, wie überlegend, stehen.

Sollte er den kürzeren Weg durch den Park wählen oder aber die Landstraße gehen? — Er entschied sich für das Letztere, da er nicht ganz sicher war, ob die Parktür auch nachts offen blieb.

In tiefem Nachdenken verfunken, legte er seinen Weg, hastig vorwärts schreitend, zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zu Grünberg.

Sonntag, den 28. Juni

Vogel-Schießen

verbunden mit Garten-Konzert und Ball.

Zu einem zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein

Edgar Beck.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 26.

Etüden-Album.

110 der erprobtesten und beliebtesten Etüden von Karl Czerny

aus Opus 139, 453, 481 und 500

Zum Gebrauch neben jeder Klavierschule fortschreitend geordnet von Heiner Bungart.

No. 1-110 in 1 Bande schön und stark kartoniert Mk. 1,-.

Von Tonger's Taschen-Musik-Album sind bis jetzt 28 Bände erschienen, deren Inhaltsverzeichnis kostenfrei zu Diensten steht.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,-.

P. J. Tonger, Köln a Rh



Brennabor-Phänomen- und Premier-Helical-

Fahrräder empfiehlt unter Garantie zu äußerst billigen Preisen Radeburg am Markt. Aug. Mitscherling Reparaturwerkstätte für sämtliche Systeme. Nähmaschinenlager der Fabriken Clemens Müller u. Biesolt & Locke

Gustav Hoffmann, Töpfermeister

Radeburg.

Niederlage aller Arten Meissner Kachelöfen u. Ofenbau-Artikel. empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Ottendorf-Okrilla zur Lieferung und zum Sehen von aller Art Grund-Kachelöfen in einfachen und altdeutschen Mustern und in allerhand Farben. Wirtschaftsküchen mit Kachelauflage. Wirtschaftsküchen mit eisernen Unterlatten, Rohr und Wasserwärmer und Kachelauflage in allen Arten. Herde für Private, Wohnkamin, Restaurationen usw. Eisener Ofen aller Art als: Regulator Ofen, Hermanns Feuerbrand Ofen, Kachel Ofen, Eisen Ofen mit Platte.

Reparaturen und Umsetzen von Öfen. Billige Preise! Schnelle Bedienung! Solide Ausführung!

Kartoffeln

Zentner- u. Pfundweise hat noch abzugeben

Max Herrig, Okrilla.

Verloren

wurde am Sonntag abend vom Gasthof zum Hof auf der Radebergerstraße ein kleines goldenes Kreuz. Gegen guter Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Neu eingetroffen

Kleider-

u. Blusenstoffe

in größter Auswahl in jeder Preislage. Fertige Blusen Hüte und Mützen in reichhaltiger Auswahl

Cord- und Leder-Pantoffeln

empfehlen

G. Döring, Großokrilla.

Schablonen



zum Sticken hält vorrätig die Buchhandlung Großokrilla.

Junges Gemüse ff. Gurken

empfehlen Handlungsgärtnerei Bückelmann Ottendorf.

Schmale

Secessions-Postkarten

in Original, echt Bromsilber, durch die Post als Drucksache versendbar, empfiehlt Buchhandlung Gross-Okrilla.

Die ächte

Hingfong-Essenz

weltbekanntes und überaus beliebtes Hausmittel versendet an Wiederverkäufer pr. Dg. Flaschen zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30 Flaschen - 1 Postfrei zu 9 Mk. portofrei.) Laboratorium Lichtenheldt, Meuselbach, Thür. Wald.

Radfahrer!

Bitte ausschneiden!

- 1 Einschlag-Glocke . . . von 25 Pfg. an
- 1 Triller-Glocke . . . " 35 " "
- 1 kg Carbid, ausgewogen " 45 " "
- 1 Radständer . . . " 85 " "
- 1 Blockrollenkette . . . 2,75 Mark
- 1 Gaslaterne . . . 2,50 "
- 1 prima Luftschlauch mit 1 Jahr Garantie . 4,- "
- 1 Mantel . . . 5,- "

Alle anderen

Bubehörteile

billig in

Kühn's Fahrradhandlung, Radeburg, Dresdnerstrasse 17a.

Phillipp's Restaurant Lomnitz.

Sonntag, den 28. Juni

Vogel-Schiessen

verbunden mit Garten-Konzert.

Für H. Speisen und Getränke ist bestens georgt und ladet zu einem zahlreichen Besuche freundlichst ein

Hermann Philipp, Gastwirt.

Nachlaß-Auktion.

Sonntag den 28. Juni nachm. 2 Uhr soll der Nachlaß der Witwe Schöne in Cunnersdorf No. 27, bestehend in Kleidungsstücken, Möbel usw., öffentlich meistbietend versteigert werden.

Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg

wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.

Gute Bewirtung! Hochachtungsvoll Gute Bewirtung!

Karl Gommlich, Besitzer.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

Ottendorfer Zeitung

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, „Deutsche Mode“, hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährig:

In Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1 Mk.

Mit Zutragen ins Haus 1,20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ viele Freunde erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Fahrräder-Verkauf.

Von Sonnabend, den 20. bis 28. Juni stehen 20 Stück Atilla-Herren- und Damenräder aus der Konkursmasse zum Preise von 95 und 100 Mark im „Deutschen Haus“ in Radeburg zum Verkauf.

H. Michalk, Radeburg.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1850.

Versicherungsbestand:

82100 Personen und 657 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 229 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 165 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Unantastbarkeit dreijähriger Policen) eine der geachteten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberüberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

42 % Dividende.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 3/0.

Nähmaschinen

zum Vor- und Rückwärtsnähen, zum Kunststicken und Stopfen unter Garantie der höchsten Leistungsfähigkeit zu niedrigem Preise bei P. Fiebig, Radeburg.

Reparaturen an Nähmaschinen, wenn auch nicht bei mir gekauft, werden billigst und sofort ausgeführt.

Großes Bestandteilager.



Viktoria-Lehrbuch der Damen-Schneiderei. Selbstunterricht mit Original-Zuschneide-Tafeln. Preis 1,50 Mk. Ein wirklich praktisches Lehrbuch, das jedem jungen Mädchen, jede Frau mit leichtem in die Geheimnisse der Damen-schneiderei einführt und in den Stand setzt, vollständig selbstständig Garben zu schneiden, nicht - bis zu schneiden - Gegen Einsendung von 1,50 Mk. oder unter Nachnahme direkt postalisch zu beziehen von Ernst Naumann, Buchverlag, Leipzig, Gartenstrasse 24.

Die selbe Firma liefert die 3 alten, neuesten Schneideweise der Saison für 1,00 Mk., die 3 älteren Schneideweise für 1,00 Mk. Angenehm dieses Buches von.

Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarwuchs und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark

Die Wirkung ist staunenerregend!

Versand durch die chemische Fabrik Ernst Ahlmann, Dresden, Wettinerstrasse 35. Die „Prima-Dankschreiben“ gratis und franco

Gratulationskarten

zu allen Gelegenheiten, als: Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, Silber- und Gold-Hochzeit und Jubiläum in neueren Mustern und größter Auswahl. Silberblüten, Myrthe u. Staniolempfehlen

Die Buchhandlung Großokrilla.